

# Nachruf Professor Dr. Johannes Pechstein (1930 – 2016)

Herr Professor Dr. Johannes Pechstein ist am 8. November 2016 im Alter von 86 Jahren verstorben. Mit ihm verliert die Deutsche Kinderheilkunde einen ihrer profiliertesten Verfechter für das Wohl des gesunden und behinderten Kindes. Er erarbeitete die wissenschaftlichen Grundlagen für die kindliche soziale Entwicklung und bewies damit die unersetzbare Rolle der Mutter und der Familie für eine optimale Zukunft eines jeden Kindes.

Geboren am 13. August 1930 in Dresden musste er die Schrecken des zweiten Weltkriegs noch selbst erleben. Nach seinem Abitur begann er 1950 das Studium der Humanmedizin an der Humboldt-Universität in Berlin und wechselte nach zwei Semestern an die Freie Universität in Westberlin, wo er sein medizinisches Staatsexamen absolvierte und beim Pathologen Professor Wilhelm Georg Doerr zum Dr. med. promovierte.

Für seine akademische Laufbahn wählte er München. Die Entwicklungsstudien an gesunden und behinderten Kindern von Herrn Professor Theodor Hellbrügge fanden sein Interesse und zogen ihn in Bann. Bald wurde er zum unersetzlichen Mitarbeiter seines Habilitationsvaters und widmete sich vorrangig der wissenschaftlichen Erforschung der sozialen Entwicklung in der Kindheit. Mit Akribie erarbeitete er die wesentlichen Bedingungen für eine gute soziale Entwicklung gesunder und kranker beziehungsweise behinderter Kinder. In seiner Habilitationsschrift „Über Umweltabhängigkeit der frühkindlichen zentralnervösen Entwicklung“ legte er seine bemerkenswerten Untersuchungsergebnisse vor. Als Schlussfolgerungen für die pädiatrische Praxis entwickelte er zusammen mit Hellbrügge die funktionellen und organisatorischen Voraussetzungen für eine optimale interdisziplinäre Betreuung. Für diese Versorgungsform prägte er den Begriff „Sozialpädiatrisches Zentrum“ (SPZ), der 1989 im § 199 im V. Sozialgesetzbuch aufgenommen. Seitdem sind bis heute 155 (SPZ) entstanden und gewährleisten flächendeckend für Kinder mit Entwicklungsstörungen die erforderliche Versorgung: eine beispielhafte Erfolgsgeschichte. Er selbst baute 1971 das 2. Zentrum in Mainz auf, das er als Münchner Tochterzentrum ansah und das als „Kinderneurologisches Zentrum“ bekannt wurde. Von Mainz aus startete eine weitere wichtige Initiative erfolgreich, um diese Patienten über ihre Kindheit hinaus weiter zu versorgen. Aufgrund seiner Erkrankung konnte er die Entwicklung dieser Zentren für Erwachsene mit mehrfacher und geistiger Behinderung (MZEB) nicht mehr erleben.

Seine maßgeblichen und allgemeingültigen Forschungsergebnisse hat er – teilweise mit Theodor Hellbrügge – in zahlreichen Büchern und Buchkapiteln sowie über 250 Publikationen in



Zeitschriften veröffentlicht. Auch mit seinen ungezählten Vorträgen vermittelte er die Grundlagen für das familienfreundliche Wohl des Kindes und prägte damit die Kinderheilkunde seiner Zeit. Bei den öffentlichen Auseinandersetzungen über die außerfamiliäre Erziehung von Säuglingen und Kleinkindern bezog er stets eine kompromisslose Position für das „Kostbarste“ eines Kindes, nämlich seine Mutter. Lassen wir ihn selbst zu Worte kommen: „In der ersten Lebenszeit besteht für eine ungestörte Entwicklung unverrückbar weiter die Notwendigkeit kontinuierlicher Liebesbeziehung – Stichwort: Urvertrauen – und emotionaler Bindungserfahrung, auf denen alles spätere Lernen, Vieles vom Verhalten und die meisten Fähigkeiten aufbauen.“

Sein Institut wurde zu einem Leitbild für viele Sozialpädiatrische Kinderzentren im In- und Ausland. Seine ausländischen Kontakte waren stets durch fachliche Informationen und darüber hinaus durch verständnisvolles und menschenfreundliches Miteinander geprägt.

Seine christlich geprägte Persönlichkeit konnte nicht eindruckvoller zum Ausdruck kommen als in seinem selbst gewählten Abschied in den vorzeitigen Ruhestand. Er pflegte seine schwer erkrankte Ehefrau Ingeborg selbstlos bis zu ihrem Tod.

Die deutsche Sozialpädiatrie verliert mit Herrn Professor Johannes Pechstein einen herausragenden Pionier und Repräsentanten und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Wir verneigen uns in ehrlicher Hochachtung vor seiner geradlinigen und warmherzigen Persönlichkeit.

Burkhard Schneeweiß und Helmut Peters